

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Den Gaukau man im Sommer hört,
Wenn man vom Wald nach Hause kehrt.

Die Kinder muß man ewig mahnen,
Man kommt mit ihnen nienen anen.

Das Unglück kommt meist unverhofft:
Die Kaffeekanne rindet oft.

Das Ummengumpen von den Kindern
Kann man halt leider nicht verhindern.

Heerbepfel, die gebreglet sind,
Die lieben alle, Mann, Weib, Kind.

Wird eine Nase weienlett,
So ist sie nicht besonders nett.

Oft ist es feucht bei alten Muren,
Da geht man lieber änen buren.

Wenn Einer ins Maujeum geht,
Gim schtergar der Verstand stillsteht.

Wer lustig ist, lacht nach den Noten,
Das Ritteln ist noch nicht verboten.

Im Hof die kleinen Velpelcin
Die Hinderherzen sehr erpeir'n.

Der Glatfuer ist oft unannützig,
Wenn man ihn hat, macht er ein wützig.

Der Zeitdicht ist der schönste Tag,
Wo man Verlobung halten mag.

Es hat der Welt nicht viel genützt,
Wer sein Vermögen durenbust.

Das Wachs wird in den Händen weicher,
Nicht giftig sind die Blindenschleicher.

Am Samstag ist oft eine Mautig
Auch in der besten Handwerksbautif.

Die Einen leben frisch und froh,
Bei Andern geht es nicht einso.

Wenn man will gute Ware kaufen,
So muß man umeinander laufen.

Wenn die Oktoberwinde wehen,
So spür ichs bis im großen Behen.

Die Drucketen am Bahnhof sind
Oft sehr gefährlich für ein Kind.

Wenn zwölf Uhr schlägt die Lebensauhr,
Da hilfst halt keinerlei Mitzaur.

Viel Menschen gibt es, wenn sie lachen,
Die häßliche Gefräßer machen.

Rehrt zum Theater sich dein Tritt,
So nimm den Mperngaufer mit.

Wenn Einer jußt den Laufer hat,
Der esse keinen Kopfsalat.

Ein Schlurpen sehr im Hals scheniert,
Die Borbel keinen Menschen ziert.

'S ist manchmal Einer gar so frei
Und nimmt den lägen Varenblei.

Nichts dunkt mich halt so belisat
Als der Gaugamerensalat.

Wer süpfen und wer schmafzen tut,
Macht sich am Gastmahl gar nicht gut.

Ein Mädchen soll bescheiden sein,
Dann gleicht es einem Beietlein.

Will man die Mädchen frech erfassen,
Dann tun sie einen Geizer lassen.

Kommt vom Konsumverein man her,
So durcheinanderlet man sehr.

Bitisten sind in Deutschland Mucker,
Aus Dauerlippen macht man Zucker.

Dem Vater seine Mode ist,
Daß ihm der Hund vom Teller frist.

Mit Kindern aus dem bessern Haus
Macht jeder Lehrer beiselbaus.

Mit Ziebelen- und mit Zweifchenwaien
Kann man das Menschenherz erfrainen.

Wer ist zu häufig Fleisch vom Schwein,
Kriegt im Gesichte Weibbelein.

Die Ragenbeischen sind sehr zierlich,
Die alten Kollt unmanierlich.

Im Welschland man die Tugend lehrt:
Geigampfen ist nicht lobenswert.

Das Kirtenwasser ist sehr gut,
Wenn mans in Maisprach kaufen tut.

Die Kößleinreite auf den Messen
Kann man sein Lebtag nicht vergessen.

Im Frühling geht man gern ins Weite,
Der Watsch kommt von der Wetterseite.

Manch Maitlein hat es schon betrübt,
Wenn man den Andern Schmütze gibt.

Man mag auch noch so leischlich reden,
Es fihrt halt in der Kirche jeden.

O! — wie bin ich froh!

Der Splügen wird belogen und geplagt,
Was ihm versprochen ist, wird abgefast.
Die Greina greint und schreit: „oho!“
Daß ich kein Splügen keine Greina bin,
Das macht mich mehr als doppelt froh.

In Rußland kann kein Haus mehr sicher
Kosaken brechen überall hinein; [sein;
Es stecken Bomben irgendwo.
Daß ich kein „Kuff“ kein Hausbesitzer bin,
Das macht mich ungeheuer froh.

Die Marokkaner machen viel Verdruß
Was die Franzosen leider kränken muß.
Sei mir gestohlen „Morokkoo“!
Wo ich nicht Müller nicht Fischer bin,
Das macht mich wieder äußerst froh.

Die Welt studiert, das heißt, sie wird
modern,
Die Frömmigkeit sieht's aber gar nicht gern.
Gottlob, ich bin kein Studio!
Man sieht mir was ich denke garnicht an,
Das macht mich wahrlich herzlich froh.

Man weiß ja, daß der Bundesrat Herr
Auf keine Weise seine Zeit verplemp. [Bemp
Was heißt denn Viele so der Floh:
„Er danke ab?“ — Wir Beide sind gesund,
Das macht mich also zweimal froh.

Der Jänner und der Wonnemonat Mai
Sind Punktto Wärmegrad sonst zweierlei,
Und unter Mai betragt sich — so!
Bejungen hab' ich diesen Frühling nie,
Das macht mich eigentümlich froh.

Über Portugal gewiß
Herrscht ein Quantum Finsternis.
Haben wütende Genossen
Vater König ratsch erschossen,
Ist verliebt Sohn Manuel
In gemeine Bürgerseel.
Sag't mir nur, was soll auf Erden
Aus dem blauen Blut noch werden?
Aber ach, es muß ja sein,
Weil kein Unglück kommt allein.

An die grosse Blonde
im Stadttheater, Montag Abend, Parterre-
sitzplatz Nr. 21:

Kathrine! Ich traue Ihne;
Trau'n Sie mir wieder,
So traue uns ein Dritter.

Sonderbare Amalie! Heute handelt sich's Dir gegenüber um
einen unerfreulichen Abschnitt. Ich habe mich Sonntags geärgert über
Deinen vergrößerten Ausschnitt. Willst Du damit einen Schnitt machen?
Soll das einen Zuschnitt bedeuten zur Verheiratung, um abermal einen
gefährlichen Einschnitt zu machen in Deinem ruhigen Lebenslauf. Ruhig,
seit ich glücklich zuweg gebracht, daß Du Dich vom überflüssigen Gemähle-
rich hast scheiden lassen. Übrigens kommt mir Dein Ausschnitt vor wie
ein Aufschnitt, es ist doch nichts dahinter. Mich betrügst Du nicht, aber
andere Leute verfallen in Irrtumheiten, die nicht zu Deinem Vorteil dienen.
Ausschnitt hinten oder vorn ist dem keuschen Aug ein Dorn. Ausschnitt
vornen oder hinten will beweisen schlimme Finten. Hol' der Teufel solche
Schneider, die verhungten Mensch und Kleider. Einen langen, dünnen Hals
laß ich gelten allenfalls, aber wenig weiter unten riechen Hosenhelden
Lunten.

Zeigen wir zu viel im Rücken, ist's ein gar zu dummes Schmücken,
fingeln Buben oder Mäßen, und im Nacken mit den Knochen darf kein
Frauenzimmer pochen. Wo die Weiber so weit sinken, ihre Backen zu
verschminken, sind die kleinen Schönheitspflaster ebenfalls zu große Laster.
Wimpernfarb, gemalte Lippen sind bekanntlich Seelenklippen, aber Aus-
schnitt, lieber Himmel reizt und fingelt jeden Lummel, ja sogar ein alter
Vater, fromme Priester oder Pater haben sich hinweg zu reißen, um den
Apfel nicht zu heißen, der den Adam peitschen ließ aus dem schönsten
Paradies. Also! — Amalia bedenke Dich, und mein Wort erschrecke Dich,
daß Du fleißig in Dich gehst, nicht umher so blödsinnig stehst, denn zur
Hölle führt mit raschen Schritten alles was ist ausgeschnitten. Also bitte,
sei geschaidter, und verachte schlechte Schneider, denn es warnt Dich heftig
da, die Dich grüßt!
Eulalia.

Meine Dissertation; Frühjahr 1908, St. Gallen. D'Laugebrezel.

Die Salzbrezel, auch Bierbrezel, von den Römern pretiola salis ge-
nannt, war schon von den Egyptern (im 15. Jahrhundert v. Chr.) als
nützliches Gebäck bekannt und ist noch heute auf den Pyramiden abgebildet.
Sie unterscheidet sich vor allen andern Brezeln durch ihren Salzgehalt. Dieser
ist dazu da, den Namen zu rechtfertigen und durch seinen anerkannten
Wert zur Beschleunigung des Biergenusses anzuregen. Zum Haldengut-
bier genossen, ersetzen zwei Salzbrezeln das Nachtessen vollständig und sind
selbe deshalb für magere Studenten, Schriftsteller, arme Dichter u. geradezu
unentbehrlich; eine der Haupttugenden der Laugebrezel besteht jedoch darin,
daß sie beliebig alt werden kann, ohne daß man es ihr ansieht; alsdann
kann sie mit Vorteil als Schlagering benutzt werden und bedienen sich deß-
halb die St. Galler Studenten derselben erfolgreich gegen die Nachtwächter
und unbotmäßigen Polizisten.

NB. Verehrl. Red.! „Daß ich mit obiger Dissertation an der
Kantonschule St. Gallen zum Dr. phil. promoviert wurde, zeige Ihnen
hoch erfreut an. Hochachtungsvoll Negid. Luderjahn, Dr. phil.

Wer den Menschen langes Leben gönnt,
Wenn er's nämlich nur so machen könnt'
Ärgert sich natürlich schwer und viel
Stehend über das Automobil;
Weil es Groß und Kleinen gar nicht frommt,
Wenn man unten hin zu liegen kommt.
Jeder Überfähring, weiß man schon,
Trägt halt immer einen Rest davon.
Oder dann, als ob es passen müßt,
Wird sogar ein Leben eingebüßt;
Während sich das Auto bei der Schlacht
Mit Gestank und poltrig weiter macht,
Diese Flucht war freilich helle Pracht,
Wenn's zum Teufel ginge über Nacht.

„Beide.“

Auf einer Seefahrt unterhalte ich
mich mit einem geistlichen Herrn
aus Deutschland. Da sehen wir am
Ufer drüben einen Jungen, der sich
badet — im Adamskostüm. Da
verstummt der geistliche Herr plöz-
lich. Als das Schiff vorüber war,
fragte er mich: „Haben Sie das
gesehen? Es war, war...“ „Na,
ja, ein Junge, wie ihn Gott er-
schaffen hat,“ sage ich. „Pfui, wie
er nur solches tun konnte,“
ruft der andere, darauf ich: „Mei-
nen Sie Gott oder den Jungen,
Hochwürden?“ Zornig antwortete
er: „Beide!“

Druckfehler-Teufel.

Der Arzt hat mir dringend angeraten,
in den nächsten drei Minuten keinen Alko-
hol zu trinken.

... es kam schon zu dem bedauerlichen
Unfall bevor noch die Magd abgehalten
wurde.

Eine besonders pikante Stimmung übte
das auf drei Flöhen ausgeführte Konzert
auf das Publikum aus.

Ein starker Grog ist der beste Schwein-
treiber.